

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



208 Jahre Haftstrafe für 34 iranische Frauen

**FRAUENGRUPPE ZÜRICH
JAHRESBERICHT 2013**



Bei strahlendem Sonnenschein sammeln wir Unterschriften für einen Brief an den Präsidenten Rohani zugunsten iranischer Frauen, die als Gewissengefangene inhaftiert sind.

«One Billion Rising» – auch in Zürich. Über unsere Teilnahme am weltweiten Aktionstag gegen Gewalt an Mädchen und Frauen berichtet Elena Rüesch.



Zum Geleit

Liebe Aktive, liebe SchreiberInnen, liebe UnterstützerInnen der Amnesty Frauengruppe Zürich

Wieder blicken wir auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Auch in diesem Jahr mit einem gewissen Stolz, wenn wir die Vielfalt unserer Aktivitäten betrachten. Wieder war uns die Zusammenarbeit mit anderen (Amnesty-) Gruppen oder AktivistInnen ein wichtiges Anliegen. Miteinander können wir mehr erreichen, sind viel präsenter und nicht zuletzt: Gemeinsam macht die Arbeit zudem noch mehr Vergnügen.

Wir erfahren viel Unterstützung bei unserer Arbeit. Als ich erst ganz neu bei Amnesty mitarbeitete, nahm eine Passantin einen Flyer, den ich verteilte, mit den Worten entgegen: «Danke, dass Sie sich dafür einsetzen!» Daran denke ich noch heute gerne zurück. Wir alle schöpfen Kraft auch aus solch kleinen Begebenheiten.

Oder die unermüdliche Hilfe von David aus der Zürcher Lokalgruppe, der uns auch in diesem Jahr wieder zu Seite stand, indem er sein Auto mit Zelt und Tisch und Material bepackte und alles zum Hirschenplatz transportierte, wo er gleich noch beim Auf- und Abbau mit anpackte.

Nicht zuletzt sind es auch Sie, sind es Ihre Spenden, Ihre Mitarbeit und Ihre Beiträge die es möglich machen, dass wir uns weiterhin einsetzen, damit sich die Welt, wenn auch in kleinen Schritten, verändert. Unser gemeinsames Ziel wollen wir immer im Auge behalten: Alle Menschen sollen die gleichen Chancen und Rechte haben und ihnen soll Gerechtigkeit widerfahren. Für Ihren Beitrag danken wir Ihnen heute noch einmal herzlich und wünschen Ihnen jetzt eine anregende Lektüre.

Ulla Bein für die Amnesty Frauengruppe Zürich

One Billion Rising

Elena Rüesch

Am 14. Februar 2013 fand der weltweite Aktionstag der Kampagne *One-Billion-Rising* neben vielen anderen Orten auch in Zürich statt. Die Kampagne wurde 2012 von der amerikanischen Feministin Eve Ensler ins Leben gerufen mit dem Ziel, ein Zeichen gegen Gewalt an Mädchen und Frauen zu setzen und Gerechtigkeit und Gleichstellung zu fordern. Das Lied *Break the chain* von Tena Clark wurde ihre Hymne.

Es wurde eine Choreografie einstudiert, die man anhand von Videos im Internet oder an Workshops im Vorfeld einüben konnte.



In Zürich fanden Flashmobs statt, bei denen auch drei Frauen der Frauengruppe mit dabei waren und hier von diesem einzigartigen Erlebnis berichten.

Das Treffen war für 18.15 Uhr auf der Polyterrasse der ETH angekündigt. Ungefähr 150 Frauen und einige Männer, hatten sich hier versammelt. Nach einer kurzen Ansprache der OrganisatorInnen wurde das erste Mal getanzt. Die Musik kam aus einer fahrbaren Lautsprecheranlage.

Von der Polyterrasse bewegte sich die Gruppe weiter zum Hirschenplatz im Niederdorf, danach zum Hechtplatz, Bellevue, Stadelhofen und zum Abschluss noch in Richtung Helvetiaplatz.

Trotz der Kälte blieben die meisten Tänzerinnen und Tänzer bei der Gruppe und tanzten die Choreografie an jedem neuen Standort mit.

Durch das gemeinsame Tanzen und Singen der Gruppe entstand eine enorme Energie und eine gute Stimmung, die auch PassantInnen und ZuschauerInnen zum Stehenbleiben oder mittanzen motivierte.

Das Lied und die Choreografie drücken Kraft und Mut aus und uns erging es so, dass wir gar nicht mehr aufhören wollten zu tanzen.

Die Flashmob-Aktion zu *One Billion Rising* konnte mit relativ wenig Aufwand ein Zeichen für die weltweite Bewegung gegen Gewalt an Frauen setzen und eine sehr schöne, hoffnungsvolle und verbindende Atmosphäre schaffen.

Am 14. Februar 2013 haben eine Milliarde Menschen in 207 Ländern sich erhoben und getanzt, um ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu fordern.

Am 14. Februar 2014 werden wir unsere Bemühungen noch verstärken: Wir rufen Frauen und Männer auf der ganzen Welt dazu auf, sich zu erheben, sich zu befreien, zu tanzen und Gerechtigkeit einzufordern!

<https://www.facebook.com/OneBillion-RisingSwitzerland>

Zur Nachahmung empfohlen

Ulla Bein

Als AktivistInnen werden wir ja immer wieder einmal eingeladen, um über die Arbeit von Amnesty International zu berichten. Seien es Schulklassen oder Jugendgruppen, die jungen ZuhörerInnen und ihre engagierten PädagogInnen haben ein offenes Ohr, folgen gespannt den Ausführungen und beteiligen sich interessiert an Diskussionen.

Nicht weniger interessiert, aber deutlich älter waren die Gäste bei einem Anlass, der üblicherweise völlig anders begangen wird: einer Dissertationsfeier. Die Gastgeberin hatte den Wunsch geäussert, ihre Gäste nicht nur konsumieren zu lassen, sondern ebenso sehr (nach-) zu denken. Statt Party gab es also Vorträge und Diskussionen zu verschiedenen Themen, die der Gastgeberin wichtig sind: Neben den üblichen Zutaten zu einer gelungenen Feier, feinem Essen und allerlei Getränken, wurden somit Philosophie, Medizinethik, Frauenrechte und vieles mehr gereicht.

Mich hat diese Art zu feiern sehr beeindruckt, eben nicht eine Party unter vielen zu geben, sondern einen Anlass, der in Erinnerung bleibt, aus dem die Gäste vielleicht neue Überlegungen mit nach Hause nehmen. Gerne habe ich die Einladung angenommen und über die Arbeit von Amnesty International, der Frauengruppe und dem Urgent Action SchreiberInnen-Netzwerk berichtet. Auch ohne die grosszügige Spende für die Gruppe und das Geschenk für mich persönlich hätte ich den Abend als willkommene Anregung wahrgenommen, so habe ich mich dann gleich doppelt gefreut.

Vielleicht sollten wir in der Gruppe überlegen, wie wir solche «Party-Besuche» aktiv anbieten können, um somit die Idee weiterzutragen, die uns so gut gefallen hat und die zur Nachahmung nur empfohlen werden kann.

Frauenrechts-Netzwerktreffen 2013

Ursula Bez

Bereits im Mai 2012 traf sich die Koordinationsgruppe (KO Gruppe) zur Organisation des jährlichen Frauenrechts-Netzwerktreffen für einen ersten Austausch.

Konsens ist: Auch wenn bei Amnesty neu Gender Mainstreaming gilt (= auf allen geschäftlichen Ebenen werden die unterschiedlichen Situationen von Frauen und Männern berücksichtigt und so eine Gleichstellung der Geschlechter durchgesetzt), so will die KO Gruppe doch weiterhin aktiv bleiben – besonders im Hinblick auf

- den 8. März (Internationaler Tag der Frau)
- den 25. November (Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen)
- das jährliche Jahrestreffen des Netzwerks Frauenrechte

Im September beginnt in der Gruppe die konkreten Planung für das Jahrestreffen vom März 2013. In dieser Sitzung wird beschlossen, einen *Newsletter Frauenrechte* ins Leben zu rufen, der ungefähr alle 2 Monate erscheint. Anne aus unserer Gruppe und Céline aus Basel stellen jeweils 4 bis 5 Themen für den Newsletter zusammen, der in Zusammenarbeit mit Stella Jegher herausgegeben wird.

In derselben Sitzung gehen wir nun intensiv daran, Ideen für das Treffen vom 2. März 2013 zu sammeln. In der Novembersitzung ist klar, dass das Internationale Sekretariat die Kampagne zu den sexuellen und reproduktiven Rechten weltweit aufnimmt. Damit ist auch für uns der Entscheid gefallen, dass wir das Netzwerktreffen zum Thema sexuelle und reproduktive Rechte gestalten wollen.

Das Thema entpuppt sich als sehr umfangreich. Wir müssen uns zuerst selber einen Überblick verschaffen und dann Schwerpunkte auswählen. In der zweiten Vorbereitungs-sitzung vom November formulieren wir Ziele des Treffens unter dem Arbeitstitel: «Sexuelle



Das Kampagnennetzwerk Frauenrechte

steht allen Personen offen, die sich gemeinsam mit Amnesty International für Frauenrechte einsetzen wollen, ganz gleich, ob sie in einer Gruppe aktiv sind oder nicht.

Ein über E-Mail verbreiteter Newsletter informiert über aktuelle Brief- oder Strassenaktionen, über Weiterbildungs- und Diskussionsangebote wie das Frauenrechts-Netzwerktreffen oder andere Veranstaltungen, die sich an Personen richten, die an Frauenfragen interessiert sind.

So können Sie sich individuell oder in einer Gruppe, zu Hause oder auf der Strasse, regelmässig oder punktuell für Frauenrechte engagieren.

Sie können dem Kampagnennetzwerk ganz einfach beitreten unter <http://www.amnesty.ch/de/aktiv/netzwerke/frauenrechte>.

Selbstbestimmung – zwischen Recht, Kultur und Ethik». In einer Sitzung vom Januar geht es um die konkrete Ablaufplanung, zwei Referentinnen sind eingeladen, ein Lokal muss gesucht und die Verpflegung organisiert werden.

Dann ist der 2. März da: Etwa 50 Frauen kommen zum Jahrestreffen *Netzwerk Frauenrechte* von Amnesty International Schweiz zum Thema «Sexualität und Menschenrechte» in der Kirchgemeinde Paulus in Bern.

Am Morgen referieren Anita Cotting von der *Fachstelle Sexuelle Gesundheit Schweiz* zum Thema «Sexuelle Rechte – ihre Bedeutung, ihre Umsetzung, ihre Zukunft» und Dr. med. Marion Hulverscheidt, Medizinhistorikerin und Frauenrechtsaktivistin aus Berlin zum Thema «Sexuelle Selbstbestimmung oder das Recht, selbst zu entscheiden zwischen Gesetz, Kultur, Wirtschaftsinteressen und Ethik».

Die anschliessende Diskussion wird rege wahrgenommen. Danach versammeln wir uns zu einem World Café: Das heisst, wir gruppieren uns in kleinen wechselnden Gruppen um verschiedene Tische, auf denen Fragen zu Realitäten – Positionen – Kontroversen rund um die Menschenrechte im Bereich von Sexualität, Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft aufliegen. Im Nu befinden wir uns jeweils in intensiven Gesprächen darüber.

Am Nachmittag informieren Stella Jegher und Christine Heller zur weltweiten Kampagne von Amnesty International «My body – my rights». Anschliessend geht es zur Strassenaktion hinaus in die Kälte, wo auf dem Waisenhausplatz verschiedene Themen wie Zwangsheirat oder Vergewaltigung als eindruckliche lebendige Skulpturen dargestellt werden.

Die Auswertung ergibt, dass wir eine sehr lebendige Tagung angeboten haben, und dass die teilnehmenden Frauen dankbar waren, in das doch recht weitläufige und komplexe Thema anschaulich eingeführt worden zu sein.

Vortrag «Pränatale Geschlechterselektion – auch in Europa» Zum Internationalen Frauentag 2013

Birgit Kempster

Das Schwerpunktthema diesen Jahres *Sexuelle und reproduktive Rechte*, sowie ein Artikel über selektive Abtreibungen von weiblichen Föten und Kindstötungen haben unsere Gruppe dazu bewogen, im Rahmen des diesjährigen Weltfrauentags aktiv zu werden. Für den 14. März 2013 haben wir daher zusammen mit der Amnesty Unigruppe Zürich Doris Stump als Fachfrau zum Thema «Pränatale Geschlechterselektion – auch in Europa» eingeladen und einen Vortrag mit anschliessender Diskussionsrunde organisiert.

Doris Stump referierte darüber, dass seit längerer Zeit bekannt ist, dass in Indien und China ein Männerüberschuss herrscht. Der Grund: Weibliche Föten werden gezielt abgetrieben und neugeborene Mädchen getötet oder ausgesetzt. Die gesellschaftlichen Folgen sind gravierend. Das Ungleichgewicht der Geschlechter bewegt sich auf riesige Dimensionen zu, es droht eine alarmierende Maskulinisierung der Gesellschaft. Verantwortlich für diese Entwicklung sind verschiedene Faktoren, wie zum Beispiel gesellschaftliche oder kulturelle Normen. Doris Stump hat im Rahmen eines Berichts des Europarats herausgefunden, dass auch in einigen Ländern Europas und innerhalb einzelner Migrationsbevölkerungen bei der Geburt das Verhältnis von Knaben zu Mädchen stark vom Durchschnitt abweicht. Wenn gesellschaftliche Probleme, wie sie in China und Indien unterdessen bekannt sind, vermieden werden sollten, müsste das Problem in Europa jetzt erkannt und bearbeitet werden.

Die aargauische Politikerin Doris Stump war zwischen 1995 und 2011 Mitglied des Nationalrats. Sie engagiert sich für die Gleichstellung von Frau und Mann und gegen Gewalt an Frauen. Sie war Mitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarats und präsidierte die schweizerische Delegation in der Interparlamentarischen Union.



Unterstützt wurden wir von Stella Jegher, Leiterin Kommunikation der Schweizer Sektion von Amnesty International. Sie führte in das Thema ein und leitete die anschliessende lebhafteste Diskussion und Fragerunde.

Wir freuten uns über eine rege Teilnahme von Interessierten beider Geschlechter und verschiedenen Alters, was für uns nicht selbstverständlich war. Viele weitergehende und offene Fragen aus dem Publikum zeigten das grosse Interesse und die Notwendigkeit, auf dieses Thema aufmerksam zu machen.

Wie viele Tote sind viele?

Lesung zu den Frauenmorden in Mexiko

1. April 2013, Zürich, Maxim Theater

Ursula Bez



Wie viele Tote sind viele?
¿Cuántas muertas son muchas?

Lesung zu den Frauenmorden in Mexiko
Lecturas dramatizadas sobre las muertas de Cd. Juárez - México

Lesung deutsch/spanisch mit musikalischer Unterstützung. Interpretationen von Texten aus Ciudad Juárez und der mexikanisch-US-amerikanischen Grenzregion.
Texte über das Leben und Sterben in einer Grenzstadt, über Macht und Gewalt, Schweigen und Schmerz, aber auch über Widerstand, Glaube und Hoffnung in einer Stadt, welche zu den gefährlichsten der Welt gehört.

Lectura en alemán y español con música de fondo. Interpretaciones de textos de Ciudad Juárez y la región fronteriza México-Estados Unidos.
Textos sobre la vida y la muerte, la violencia y el poder, el silencio y el dolor, pero también sobre la resistencia, la fe y la esperanza en uno de las ciudades más peligrosas del mundo.

Es lesen / leído por Kollektiv Bonal
Musik von / música de Josué Avalos

MONTAG 1 APRIL 2013 19.00 UHR	MAXIM Theater Lagerstrasse 96 Dienstgebäude 09 der SBB 8004 Zürich	LUNES 1 DE ABRIL 2013 19.00 HRS.
---	--	--

Plataforma por la Democracia en México desde Suiza invita

gestaltung: anna@maxim.ch / maxim@maxim.ch

mit der Unterstützung von:



Der Ostermontagabend war kalt und klar, als ich das Maxim Theater suchte, das sich in einem ehemaligen Dienstgebäude der SBB entlang den Gleisen an der Lagerstrasse in Zürich befindet. Der kahle Betonraum war

mit einer kleinen Bar und einer Bühne ausgestattet und passte gut zum traurigen Thema: Den Morden an jungen Frauen in der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juárez.

Die Atmosphäre war sofort dicht, als sich der Raum mit BesucherInnen füllte. In einem ersten Teil sang der mexikanische Sänger Josué Avalos hochpoetische Lieder, die er virtuos auf der Gitarre begleitete. Im Wechsel mit seinem Gesang lasen SchauspielerInnen vom Kollektiv Tonalí ebenso poetische Texte. Es hat mich ganz besonders angesprochen, dass die brutalen und grausamen Tatsachen in so verhaltener, kunstvoller Musik und mit lyrischen Worten beschrieben wurden.

Nach einer Pause wurde der Raum spontan umgestaltet, in einem Stuhlkreis gewann die Brutalität der Frauenmorde in und um Ciudad Juárez durch die zahlreich anwesenden MexikanerInnen eine konkrete grausame Realität. In Ciudad Juárez, finden sehr viele junge mexikanische Frauen Arbeit. Gerade diese werden häufig Opfer von Verschleppung, Vergewaltigung und Mord.

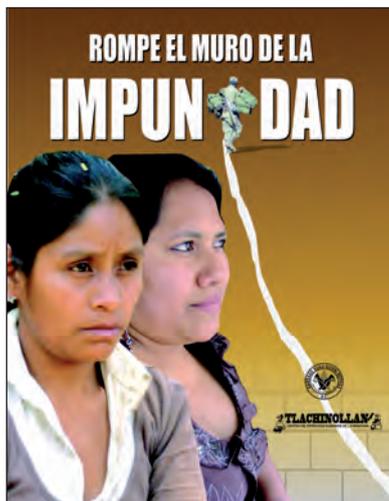
Es gibt verschiedene Vermutungen über die Ursachen. Eine der einleuchtendsten Erklärungen ist, dass es sich bei den Verbrechen um Aufnahmeverfahren für (junge) Männer in eine der zahlreichen Mafiabanden handelt. Eine scheussliche Vorstellung. Neuerdings geraten Mütter oder MenschenrechtsverteidigerInnen, die eine Aufklärung der Morde fordern, ebenso ins Visier der Mafiabanden.

Das Gespräch im Kreis gab mir eine Ahnung davon, was es heisst, in dieser Situation sich für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Einhaltung der Menschenrechte in Mexiko einzusetzen. Es wurde mir deutlich, wie viel brutale Gewalt, Machotum und Korruption sich dagegen als riesiges Hindernis auftürmen. Umso beeindruckter war ich von der Kraft und dem Mut der anwesenden MexikanerInnen. Und ich war stolz, dass wir als Amnesty Frauengruppe mit unserer Unterstützung der Veranstaltung ein bisschen dazu beitragen konnten, ihren Mut zu stärken.

Action File Mexiko

Elena Rüesch

Die Frauengruppe Zürich begleitet ein Action File zum Fall von Inés Fernández Ortega und Valentina Rosendo Cantú, zwei Frauen aus der indigenen Gemeinschaft Me'phaa, die 2002 von mexikanischen Soldaten vergewaltigt wurden und seither dafür kämpfen, dass sich die Täter vor Gericht verantworten müssen.



ständigen Entschädigungsmassnahmen gegenüber den beiden Frauen sind jedoch noch ausstehend.

Der langsame Umsetzungsprozess zeigt, wie wichtig und wirksam das Briefeschreiben ist und gleichzeitig lässt der Fortschritt Hoffnung aufkommen, dass Inés und Valentina eines Tages Gerechtigkeit erfahren werden.

Der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte forderte in seinem Urteil von 2010 die mexikanische Regierung auf, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen und die Opfer zu entschädigen. Anfang des Jahres hatten wir einen Brief an den neuen mexikanischen Präsidenten geschickt und darin die Umsetzung sämtlicher Punkte des Gerichtsurteils von 2010 gefordert.

Im August erhielten wir ein Update zum gegenwärtigen Stand: Die mexikanische Regierung hat einige der Forderungen umgesetzt, weitere grundlegende Aspekte wie die Anzeige der Täter durch die Staatsanwaltschaft, die Reformierung der Militärrechtsprechung und die voll-

Unser erster *Interner Gruppenanlass*

Anne-Katrin Schlegel

Bei unserer letzten Retraite hatten wir gefunden, dass es nett wäre, uns auch ausserhalb des Sitzungsalltags zu treffen. An circa drei Abenden im Jahr (mit Rücksicht auf die vielen überquellenden Agenden), so nahmen wir uns vor, sollte es künftig sogenannte *Interne Gruppenanlässe* geben, an denen wir uns gemeinsam mal in einem etwas anderen Rahmen mit Frauenrechtsfragen beschäftigen, uns austauschen und einander noch besser kennen lernen können.

Der erste solche Anlass war gleich ein voller Erfolg! Pheben hatte vor eine Weile ihre Liz-Arbeit über weibliche Genitalverstümmelung im Senegal abgegeben und sich bereit erklärt, uns in das Thema einzuführen und von ihren Forschungsarbeiten vor Ort zu berichten. Nach einem höchst spannenden und lehrreichen Referat und nachdem Pheben unsere vielen Fragen beantwortet hatte, führte sie uns in ein äthiopisches Restaurant, wo wir den Abend gemütlich und sehr lecker ausklingen liessen. Danke, Pheben, für diesen rundum gelungenen Start!

Generalversammlung von Amnesty International Schweiz

4. bis 5. Mai 2013, Nyon

Anne-Katrin Schlegel

Die Massenproteste in Nordafrika und Nahost im Frühjahr 2011 weckten grosse Hoffnungen auf mehr Menschenrechte. Was ist von dieser Zuversicht geblieben? Wie steht es um die Meinungsfreiheit in Ländern wie Tunesien oder Ägypten?

Fragen wie diese standen im Zentrum der diesjährigen Generalversammlung der Schweizer Sektion von Amnesty International am 4. und 5. Mai in Nyon.



Ein herzlicher Willkommensgruss an die AktivistInnen.

Von der Frauengruppe Zürich waren dieses Mal Anne, Melanie und unser jüngstes neues und derzeit einziges männliches Mitglied Lukas – bei der GV noch keine vier Monate alt – vertreten. Ursula, die sich darauf gefreut hatte, die Gruppe beim Gruppen-Bazar zu präsentieren, wurde leider von heimtückischen Rückenbeschwerden verhindert.



Gleich zu Beginn der GV setzten die TeilnehmerInnen ein klares Zeichen für die Meinungsfreiheit in Tunesien und für den Blogger Jabeur Mejri, der wegen islamkritischer Facebook-Posts zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt worden ist: Rund 150 Personen zogen, in allen Farben gesprayte Konterfeis Jabeur Mejris tragend, zur Esplanade des Marronniers.

Ein hochkarätig besetztes Podium diskutierte im Anschluss die Lage in Ägypten und Tunesien. Zwei Jahre nach dem arabischen Frühling sind dort die Errungenschaften bereits wieder bedroht – und das gilt leider insbesondere für die Situation der Frauen. Die VertreterInnen verschiedener Menschenrechtsorganisationen vor Ort schwankten in ihrer Beurteilung der Lage zwischen Hoffnung und Ernüchterung. Während Rachid Mesli von der renommierten arabischen Menschenrechtsorganisation Alkarama und Imed Abdelli, Direktor von *Vérité action*, die Entwicklung insgesamt durchaus positiv sahen und betonten, dass der Prozess einfach Zeit brauche, zeigten sich Lotfi Azzouz, Direktor von Amnesty Tunesien, und Kholoud Saber, Vizedirektorin der ägyptischen *Association for Freedom of Thought and Expression*, sehr besorgt, dass die tonangebenden islamistischen Parteien daran seien, die Kontrolle über die (staatlichen) Medien und über die Justiz zu erlangen.

Amnesty International wird weiterhin berichten, kommentieren, Einfluss nehmen!

Brief an Manon Schick wegen Gender Mainstreaming

Ursula Bez

Auf Anfang 2012 wurden die Aufgaben und Zuständigkeiten in der Schweizer Sektion neu verteilt. Stella Jegher, bisher zuständig für *Kampagnen (Frauen)*, übernahm neu den Bereich *Media/Lobbying*. Ihre ehemalige Aufgabe, den Frauenanliegen zu ihrem Recht zu verhelfen, fliesst neu als *Gender Mainstreaming* in alle Bereiche und auf allen Ebenen von Amnesty International ein. Die Neuorganisation und die Einführung von Gender Mainstreaming in allen Sektionen von Amnesty International sind zu begrüßen.

Wir von der Frauengruppe Zürich machten uns aber doch Sorgen, wie in Zukunft explizit auf Frauenanliegen innerhalb von Amnesty International Schweiz hingewiesen würde, und welche Kampagnen dafür aufgegleist werden.

Deshalb beschlossen wir in unserer Gruppe gegen Ende 2012, einen Brief an den Vorstand von Amnesty Schweiz und dessen Geschäftsleiterin Manon Schick zu verfassen.

Anne wurde beauftragt, einen Entwurf zu schreiben, der von allen Mitgliedern unserer Gruppe gegengelesen wurde. Nach einigen Diskussionen und Abänderungen verschickte Anne den Brief, versehen mit den Namen aller Gruppenfrauen, an Manon Schick der Geschäftsführerin für den Vorstand von Amnesty Schweiz.

Der Betreff lautete: «Besorgnis wegen Rückgangs frauenrechtsspezifischer Aktionen». Im Brief verweisen wir darauf, dass es 2012 sowohl zum Internationalen Frauentag am 8. März wie zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November keine frauenrechtsspezifischen Themenvorschläge von Amnesty Schweiz gab. «Unsere Sorge ist, dass frauenspezifische Themen zunehmend aus dem Blickfeld geraten, das heisst: sie nicht gesucht und nicht dokumentiert werden und damit auch dann nicht mehr an die Öffentlichkeit gelangen.»

Gender Mainstreaming

ist eine Strategie, um die Gleichstellung der Geschlechter zu realisieren und die strukturellen Ursachen der Frauendiskriminierung zu beseitigen.

Verpflichtungen zur Umsetzung einer effektiven Gleichstellungspolitik im Sinne des «Gender Mainstreaming» ergeben sich sowohl aus internationalem Recht als auch aus nationalem Verfassungsrecht.

Die Vereinten Nationen haben im Anschluss an die Menschenrechtskonferenz in Wien 1993 und die 4. Weltfrauenkonferenz 1995 in Beijing verschiedene Schritte unternommen, um der Marginalisierung der Frauenfrage entgegenzuwirken und innerhalb ihrer Organisation und aller ihrer Sonderorganisationen eine umfassende Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Fragen zu erreichen.

Grundsätzlich wird bei allen Aktivitäten eine systematische Überprüfung und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Bedingungen und Bedürfnisse verlangt.

(Fortsetzung Seite 12)

(Gender Mainstreaming)

Frauen und Männer sollen in alle Bereiche und in allen Stadien der Planung, Entwicklung, Durchführung, Verwaltung und Evaluierung von Massnahmen zur Sicherung der Menschenrechte miteinbezogen werden.

Sowohl die UNO, wie auch der Europarat und die EU haben Berichte zum Gender Mainstreaming verfasst sowie Instrumente erarbeitet, welche die Staaten zur Einführung von Gender Mainstreaming-Strategien auffordern und anleiten.

Auch in der Plakatwerbung bleibt noch einiges zu tun für die Umsetzung des Gender Mainstreamings.

ICH BIN FREI.

ARTIKEL 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

**60 JAHRE MENSCHENRECHTE
ICH SCHÜTZE SIE – SIE SCHÜTZEN MICH**

Die Antwort des Vorstandes, aus der Diskussion mit verschiedenen Verantwortlichen hervorgegangen, brauchte etwas Zeit, traf aber Ende April 2013 ein:

Darin gibt Rahel Fischer, vom Vorstand zu bedenken: «Es ist richtig, dass in vielen Aktionen und Kampagnen Frauenrechte nicht das Hauptthema bzw. Hauptziel sind, sondern 'nur' mit einer Teilaktion, einem Teilziel oder einem Passus innerhalb der Berichte und Materialien auf frauenspezifische Aspekte der Aktion/Kampagne eingegangen wird, um die spezifische Betroffenheit der Frauen innerhalb des Themas aufzuzeigen. [...] Wir sind allerdings der Meinung, dass auch das *Mainstreamen* von Frauenrechtsaspekten innerhalb prioritärer Kampagnen wichtig ist, und wir sind eigentlich stolz, dass uns dies immer wieder gelungen ist, auch wenn es manchmal Widerstände zu überwinden gab.»

Rahel Fischer verweist darauf, dass international für das Jahr 2014 eine Kampagne zu sexuellen und reproduktiven Rechten als prioritär ausgewählt wurde und dass die Schweizer Sektion schon im Jahr 2013 zu «My body - my rights» einen bewussten Schwerpunkt gesetzt hat.

Sie schliesst: «Wir werden uns auf internationaler Ebene weiterhin für euer Anliegen einsetzen, welches auch das unsrige ist.»

Wir freuen uns auf die Unterstützung vom Vorstand und der Geschäftsleitung beim Sichtbarmachen von Menschenrechtsverletzungen an Frauen.

Standaktion zum Thema Inhaftierte Frauen im Iran

Nicoletta West



Die Standaktion zum Thema «Inhaftierte Frauen im Iran» wurde von Afsaneh, Dunja und Nicoletta vorbereitet. Ein Brief an die iranische Regierung forderte dazu auf, alle Frauen, die einzig aufgrund der friedlichen Ausübung ihres Rechts auf freie Meinungsäusserung und Versammlungsfreiheit inhaftiert sind, unverzüglich frei zu lassen.

Zusammen mit der Schweizer Sektion von Amnesty International wollten wir an den neu gewählten Präsidenten Hasan Ruhani appellieren, sich dafür einzusetzen, die Menschenrechte dieser inhaftierten Gewissensgefangenen zu wahren. Insbesondere wiesen wir darauf hin, alle inhaftierten Frauen vor Folter und anderen

Misshandlungen konsequent zu schützen, den Frauen Zugang zu umfassender, unabhängiger medizinischer Versorgung zu gewähren und regelmässigen Zugang zu ihren Familien und zu einem Rechtsbeistand ihrer Wahl zu gewährleisten.

Am 13. Juli haben wir dann auf dem Hirschenplatz in Zürich unser Zelt samt Infotafeln aufgestellt. Das Zelt wurde mit zwei grossen Bannern ausgestattet, die von weitem gut sichtbar waren und auf unsere Aktion sowie Amnesty International hinwiesen. Im Zelt

selber wurden auf einem Tisch spezifische Information zur Aktion und zur Frauengruppe sowie Unterschriftsbögen ausgelegt. Dazu hatten wir Amnesty-Ballons dabei, die wir rege an Kinder verteilten und auf diese Weise mit den Eltern oder Erwachsenen ins Gespräch kommen konnten.

An diesem wunderschönen heissen Samstag kamen sehr viele Einheimische und viele Touristen durch die Altstadt spaziert, und das Interesse an unserer Sache war gross. Zu unserer Freude haben wir um die 350 Unterschriften gesammelt, die im Nachhinein noch auf 400 aufgerundet werden konnten, bevor die Unterschriftsbögen samt Briefen in den Iran sowie an die iranische Botschaft in der Schweiz verschickt wurden.



Aufsteller 2013

Urgent-Action SchreiberInnen Netzwerk

Ileana Heer

Im Laufe der Jahre hat sich die Arbeit von Amnesty International verändert: Neue Ziele wurden gesteckt, neue Strategien entwickelt, doch eine der ersten Aufgaben wird immer noch ausgeführt und ist nach wie vor erfolgreich. Die Rede ist von den Urgent Actions, an deren Wirksamkeit niemand zweifelt. In der Tat werden jedes Jahr immer wieder Gewissensgefangene freigelassen oder werden im Gefängnis besser behandelt, bedrohte Menschen wird Polizeischutz gewährt, Prozesse werden neu aufgerollt.



Im Jahr 2013 haben wir bei 53 Fällen interveniert, in denen Frauen bedroht waren.

Das vielleicht aufsehenerregendste Ereignis war die Freilassung von Nasrin Sotoudeh im Iran. Zusammen mit der prominenten Menschenrechtsanwältin und Frauenrechtsaktivistin wurden elf weitere politische Gefangene freigelassen. Nasrin Sotoudeh war 2010 zu sechs Jahren Haft verurteilt worden. Für sie hatten wir uns wiederholt engagiert.

In China konnte die Menschenrechtsverteidigerin und gewaltlose politische Gefangene Mao Hengfeng (auch eine «Bekannte» der UA-SchreiberInnen) das Polizeigefängnis verlassen. Sie darf den Rest der 18 Monate *Umerziehung durch Arbeit*, zu denen sie verurteilt worden war, zu Hause verbringen. Mao Hengfeng setzt sich seit Jahren für die reproduktiven Rechte von Frauen und für Betroffene von Zwangsräumungen ein. Aus diesem Grund war sie schon mehrmals inhaftiert gewesen.

In Tunesien ist die 18-jährige Frauenrechtsaktivistin Amina Sboui, die als Mitglied des Femen-Netzwerks bekannt worden ist, wieder in Freiheit. Sie hatte an die Mauer eines Friedhofs in Kairouan *Femen* geschrieben und damit gegen die frauenverachtenden Positionen einer salafistischen Gruppierung protestiert.

Auf den Malediven hat sich die Regierung verpflichtet, ein 15-jähriges Mädchen zu schützen, das ein Gericht der *Unzucht* für schuldig befunden und zu Hausarrest und 100 Peitschenhieben verurteilt hatte, weil sie von ihrem Stiefvater vergewaltigt worden war.

Der Fall der 22-jährigen Beatriz aus El Salvador sorgte weltweit für Aufsehen. Sie leidet an einer Autoimmunerkrankung und schwebte während ihrer Schwangerschaft in Lebensgefahr. Der Oberste Gerichtshof verbot allerdings eine Abtreibung. Nachdem 170 000 Unterschriften auf der ganzen Welt gesammelt wurden, konnte Beatriz nach 14 qualvollen Wochen des Wartens endlich operiert werden. Die Folgen des Kaiserschnitts überlebte der Fötus – wie vorausgesagt – nicht, da er an einer schweren Hirnanomalie litt. Das Leben der Mutter aber konnte gerettet werden.

Anfang des Jahres wurden vier syrische *Friedensbräute* freigelassen. Die vier Frauen waren bei einer friedlichen Demonstration festgenommen worden, als sie in Damaskus in weissen Brautkleidern für ein Ende der Gewalt in Syrien demonstrierten.



In Indien wurde die Theateraktivistin Sheetal Sathe freigelassen. Sie und ihr Ehemann sind Mitglieder einer Theatergruppe, die sich mit Musik und Theater für verschiedene Menschenrechte einsetzen und gegen Diskriminierung und Gewalt protestieren. Ihr Mann und zwei andere Mitglieder der Gruppe sind jedoch immer noch in Haft.

Die Anwältin und Menschenrechtsverteidigerin Asma Ahmed, die in Sudan vom Geheimdienst festgenommen worden war, wurde freigelassen. Sie befand sich lange Zeit in Einzelhaft und wurde mehrmals verhört. Sie setzt sich für die Menschenrechte ein und hat vor ihrer Inhaftierung zahlreiche politische Häftlinge und gewaltlose Gefangene vor Gericht vertreten.

Leider mussten wir erfahren, dass die Hinrichtung von Kimberly McCarthy in Texas/USA nicht verhindert werden konnte. 2013 wurden 18 Menschen in den Vereinigten Staaten hingerichtet. Seit der Oberste Gerichtshof im Jahr 1976 neue Gesetze zur Todesstrafe verabschiedet hat, wurden 1338 Todesurteile vollstreckt, 500 davon in Texas.

Nicht unerwähnt lassen, möchte ich noch den Fall von Kimberly Rivera. Die US-Soldatin leistete ihren Dienst im Irak. Bei einem Heimaturlaub desertierte sie und ging mit ihrer Familie nach Kanada, nachdem sie aus moralischen Gründen den Entschluss gefasst hatte, nicht länger am Krieg im Irak oder einem anderen Konflikt teilzunehmen. Doch wurde sie in die USA abgeschoben und trotz ihrer Schwangerschaft inhaftiert. Auch nach ihrer Niederkunft blieb sie im Gefängnis und das Neugeborene wurde ihr weggenommen. Nach weltweiten Protesten (auch wir schrieben zwei Jahre lang Briefe zu ihren Gunsten) wurde sie letzten Dezember freigelassen.

Solche Erfolge sprechen für sich: Urgent Actions sind eine wirkungsvolle Methode, sich für die Menschenrechte einzusetzen.



Ein eindrucksvoller Auftritt in der Krypta des Grossmünsters.

La Lupa solo zum Internationalen Menschenrechtstag

Ileana Heer

Wenn man in Zürich von der Tessiner Sängerin La Lupa spricht, dann denken immer noch die meisten Menschen an ihre «Lamenti». In den 1990er Jahren sang sie diese Klagelieder aus der Pestzeit in Venedig am Karfreitag vom Grossmünster-Turm.

Für Amnesty International, vor allem für die Frauengruppe und all unsere UnterstützerInnen, aber ist La Lupa seit Jahren verbunden mit den Konzerten, die sie für uns in der Krypta des Grossmünster am Menschenrechtstag hält. Auch dieses Jahr schenkte sie uns und dem versammelten Publikum eine stimmungsvolle musikalische Stunde.

Aber nicht nur die Anwesenden können ihr für diese grosszügige Geste dankbar sein. Wie jedes Jahr stiftete sie die Kollekte, die fast 1000 Franken betrug, der Frauengruppe. Und wir durften noch fast 100 Unterschriften sammeln zu Gunsten der Personen, die vom weltweiten Briefmarathon ausgewählt wurden.

In diesem Jahr waren das Yorm Bopha in Kambodscha, Miriam López in Mexico sowie die Bewohnerinnen und Bewohner von Nabi Saleh in der Westbank.

Yorm Bopha, eine leidenschaftliche Verfechterin der Rechte ihrer Gemeinde ist seit über einem Jahr in Haft, ihr Strafverfahren unfair. Der wahre Grund für ihre Gefangenschaft ist ihr friedliches Engagement für das Recht auf Wohnen der Gemeinde am Boeung-Kak-See und ist somit als Gewissensgefangene zu betrachten. Ende des Jahres wurde sie auf Kautio freigelassen, befürchtet aber eine erneute Verhaftung, da sie immer noch als schuldig gilt.

Miriam López, Mutter von vier Kindern, wurde 2011 von Angehörigen des mexikanischen Militärs willkürlich festgenommen. Eine Woche lang wurde sie in einer Kaserne gefangen gehalten und verhört wegen mutmasslicher Drogendelikte. Sie wurde in dieser Zeit mehrfach vergewaltigt, mit Elektroschocks und simuliertem Ersticken gefoltert. Die Soldaten zeigten ihr Bilder von ihrem Mann und ihren Kindern und drohten damit, ihnen etwas anzutun, sollte sie nicht kooperieren. Sie wurde schliesslich ohne Anklage freigelassen; bisher ist in diesem Fall niemand zur Rechenschaft gezogen worden. Tausenden von weiteren Personen ergeht es ähnlich im Gewahrsam der mexikanischen Behörden.

Jahresrechnung

Ulla Bein

Im Jahr 2013 halten sich Einnahmen und Ausgaben wieder nahezu die Waage. Die Ausgaben bestehen etwa zur Hälfte aus allgemeinem Verwaltungsaufwand sowie Material und Porto für das SchreiberInnen-Netzwerk UA, die andere Hälfte wurden für Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet.

Auf der Einnahmen-Seite sind nach wie vor der grösste Posten die Beiträge unserer Mitglieder, SchreiberInnen und UnterstützerInnen. An dieser Stelle sei Ihnen wie auch allen SpenderInnen herzlich gedankt!

Seitdem Amnesty die Bereiche Fundraising und Mitgliederverwaltung neu organisiert hat, erreichen uns Ihre Spenden und Beiträge über das Büro der Schweizer Sektion in Bern. Natürlich senden wir Ihnen aber auf Wunsch auch jederzeit gerne unseren Einzahlungsschein zu.

Ausgaben	CHF	Einnahmen	CHF
für Aktionen	1 808.64	von Mitgliedern	4 550.00
Drucksachen	1 000.00	von SpenderInnen	575.00
Verwaltungsaufwand	585.20	bei Aktionen	982.00
Urgent Actions	2 347.90	Zinsertrag	12.70
Zwischensumme	5 741.74	Summe	6 119.70
Einnahmenüberschuss	377.96		
Summe	6 119.70		

Die rund 550 Bewohnerinnen und Bewohner von Nabi Saleh in der Westbank sind häufigen gewaltsamen Repressionen seitens der israelischen Armee ausgesetzt. Sie führen seit Jahren wöchentlich friedliche Protestaktionen gegen Israels militärische Besetzung und gegen die völkerrechtlich illegale israelische Siedlung Halamish durch. Die israelische Armee beantwortet die friedlichen Protestaktionen mit unverhältnismässiger und unnötiger Gewalt. Zwei Personen wurden bisher getötet, Hunderte verletzt, darunter Frauen und Kinder.

Auch bei diesem Briefmarathon erfuhren wir die tätige Mithilfe unserer SchreiberInnen, der Frauengruppe sowie all den Personen, an die unsere Appelle weitergeleitet wurden. So konnten wir über 1 200 Briefe verteilen, die dann (hoffentlich alle) unterschrieben und versendet wurden. Für diese Hilfe danken wir allen ganz herzlich. Auch in Zukunft werden wir dankbar für diese Unterstützung sein.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns natürlich bei La Lupa für ihre Kunst und ihre langjährige Treue zur Amnesty International Frauengruppe Zürich.

Interner Abend: Frauen im ländlichen Indien

Donnerstag, 19.12.2013

Dunja Zazar



In gemütlicher Runde bei einem ernsten und anhaltend aktuellen Thema

Am letzten Donnerstag vor Weihnachten treffen wir uns noch ein letztes Mal für dieses Jahr, in kleiner und gemütlicher Runde.

Kerzenlicht und der Duft von Räucherstäbchen sorgen für eine stimmungsvolle Atmosphäre, welche sowohl zum Advent als auch zu unserem Indien-Thema passt.

Mit einem Lied führt uns Dunja zum Thema hin. Im ländlichen Indien, wo moderne Medien weniger gebräuchlich sind, wird insbesondere unter den Frauen, welche den grössten Teil ihres Lebens im Haus verbringen, viel gesungen. Lieder sind auch eine ideale Methode, um Themen und Inhalte in den Dörfern, in denen bis heute ein grosser Teil der Bevölkerung nicht lesen und schreiben kann, zu verbreiten.

«Meyera o Santan» – Aus dem bengalischen übersetzt heisst das Lied «Mädchen sind auch Kinder». Die Sprache ist jedoch kein reines Bengali, sondern stark vom Santali, der Sprache der Santali Tribal People beeinflusst, einem Stammesvolk, das in der Region West Bengal sehr weit verbreitet ist. Der Text ist dem indischen «Grass-Roots-Women's-Movement» entsprungen. Er beklagt die Benachteiligungen von Mädchen und Frauen, gibt aber auch Lösungsvorschläge zur Verbesserung ihrer Situation. Dunja hat dieses Lied während einem ihrer verschiedenen Projekte in Indien von bengalischen Dorffrauen gelernt und singt auf *Bangla* mit Übersetzungen auf deutsch.

Meyera o Santan, Baba Ma>er Santan, tobu këno joke ghum ashe na? Bolo meye hole këno shank baje na? Refrain: Mädchen sind auch Kinder – Vater und Mutters Kinder. Warum macht es den Eltern schlaflose Nächte, wenn ein Mädchen geboren wird? Sag, wenn ein Mädchen geboren wird, warum wird nicht auf der grossen Muschel geblasen?

Warum werden Mädchen weniger geliebt und geachtet? Warum dürfen sie nicht spielen? Ein Netz von Verboten überall um sie rum! Warum gelten sie als schlecht und unrein? Warum dürfen sie nicht zur Schule gehen – lesen und schreiben lernen? Warum werden sie so früh verheiratet? Warum kriegen sie, erst wenn alle anderen gegessen haben, nur noch die Reste vom Essen? Und alles was man sich sonst noch denken kann! Sag, ...

Doch all diese Gesetze sind von Menschen gemacht, ... wir sollten uns dessen bewusst sein und darüber nachdenken. Ja, wenn ein neues Bewusstsein entsteht, dann wird eine neue Gesellschaft entstehen – sonst wird sich gar nichts ändern! Sag, ...

Anhand des Textes diskutieren wir die verschiedenen Benachteiligungen von Frauen. Laut dem (religiösen) Gesetzbuch des Manu, darf eine Frau niemals Unabhängigkeit genießen. In ihrer Kindheit untersteht sie ihrem Vater, in ihrer Jugend ihrem Ehemann und im Alter ihren Söhnen. Da ein Mädchen nach ihrer Hochzeit der Familie des Ehemannes dient und zudem zumeist eine horrende Mitgift erwartet wird (was gesetzlich eigentlich schon lange verboten ist, die Eltern der Mädchen jedoch oftmals in tiefe Schulden stürzt), werden Mädchen als fremdes Eigentum betrachtet. Deshalb wird in ihre Gesundheit und Bildung auch weniger Geld investiert.

Eine Diashow gibt dazu gute Einblicke in das Leben der Frauen im ländlichen Indien. Besonders erschreckend und gut dokumentiert ist dabei eine Sterilisationsveranstaltung, an der 80 Frauen in nur drei Stunden gebärfähig gemacht wurden – unter sehr menschenunwürdigen und frauenrechtsverletzenden Bedingungen. Dies liegt zwar schon einige Jahre zurück und die Geburtenrate in Indien ist mittlerweile auch gesunken – der Wunsch nach einem Sohn als Nachfolger ist jedoch geblieben. Und dies nicht nur in ärmeren oder bildungsärmeren Gegenden – neue Zahlen bestätigen, dass das Geschlechterverhältnis besonders in den reichen und gehobenen Kreisen in Delhi und dem Punjab die grössten Unterschiede aufweist.

Obwohl auch pränatale Geschlechtsbestimmungen gesetzlich verboten sind, machen einige Ärzte ein florierendes Geschäft mit Ultraschalldiagnostik und den folgenden Abtreibungen. Hierbei sind heutzutage von 1000 Fällen 995 weibliche Föten. Auch Kindstötungen und Mitgiftmorde sind leider noch immer nicht Geschichte. Und das Ausmass von Gewalt gegen Frauen auf diesem Subkontinent kommt erst langsam ans Tageslicht. Zum Glück gibt es in Indien auch sehr viele engagierte Frauengruppen, die versuchen auf verschiedenste Arten und auf verschiedensten Ebenen diese Missstände anzugehen. Und auch wir, in der Frauengruppe Zürich, bleiben dran!

IMPRESSUM

JAHRESBERICHT 2013 DER AMNESTY FRAUENGRUPPE ZÜRICH

Postanschrift:
c/o Regionalbüro
Stauffacherstrasse 129
8004 Zürich

Telefonisch sind wir zu erreichen über
das Büro der Schweizer Sektion in Bern:
+41 (0)31 307 22 22 (wir rufen Sie zurück)

Elektronisch:
<http://www.ai-frauen.ch/Zuerich/>
Mail: lead_frauengruppe@amnesty-zh.ch

Beiträge von Ulla Bein, Ursula Bez,
Ileana Heer, Birgit Kempter,
Elena Rüesch, Anne-Katrin Schlegel,
Nicoletta West, Dunja Zazar.

Layout und Redaktion: Ulla Bein
Korrektorat: Lilian Carpenter
Fotos: © Amnesty International,
Amnesty Frauengruppe Zürich

AMNESTY
INTERNATIONAL

